

Halle'sche Zeitung

Einzelpreis 10 Pfennig

Landeszeitung für Provinz Sachsen, Anhalt und Thüringen

Land-Ausgabe

(Privilegiert 1703)

226. Jahrgang, Nr. 46

Jahrespreis 120 Mark, halbjährlich 60 Mark, vierteljährlich 30 Mark, monatlich 10 Mark. Einzelhefte 10 Pfennig. Anzeigenpreis für die erste Zeile 10 Pfennig, für die zweite 8 Pfennig, für die dritte 6 Pfennig, für die vierte 4 Pfennig, für die fünfte 3 Pfennig, für die sechste 2 Pfennig, für die siebente 1 Pfennig, für die achte 1 Pfennig, für die neunte 1 Pfennig, für die zehnte 1 Pfennig.

Freitag
22. Februar 1929

Angabenpreis für die erste Zeile 10 Pfennig, für die zweite 8 Pfennig, für die dritte 6 Pfennig, für die vierte 4 Pfennig, für die fünfte 3 Pfennig, für die sechste 2 Pfennig, für die siebente 1 Pfennig, für die achte 1 Pfennig, für die neunte 1 Pfennig, für die zehnte 1 Pfennig.

Neuer Ozeanflug Köhl-Figmarice

Über Berlin und Lissabon wird in der Luft getankt

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 22. Februar.

fürzlich angeführten neuen Ozeanflugpläne der Bremen-Köhl und Figmarice haben nach Mitteilung aus zuverlässiger Quelle folgenden Plan vor:
Köhl und Figmarice wollen in Begleitung zweier weiterer Piloten, deren Namen noch nicht genannt werden sollen, am 27. Februar von Berlin aus zu einem Flug nach New York und sich dabei einer normalen Verkehrsmaschine, und zwar dem motorisierten Junkers G 24 bedienen, wie sie im allgemeinen Luftverkehr in zahlreichen Exemplaren vorhanden sind. Das Flugzeug, das mit drei Junkers L 6-Motoren von 50 PS ausgerüstet wird, erhält statt der auf der Nordsee konstruierten, für den Gebrauch auf hoher See geeigneten Motoren; infolgedessen wird

und insbesondere auch eine Tankanlage modernster Konstruktion besitzen soll. Den Tankdienst soll einer der beiden begleitenden Piloten übernehmen.

Die behinderte Zeppelin-Fahrt

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 22. Februar.

Wie der „Lokal-Anzeiger“ von sehr gut unterrichteter Stelle erfahren haben will, trifft die Erklärung des Auswärtigen Amtes, es hätte wegen der Fahrt des „Graf Zeppelin“ nach Ägypten eine

inoffizielle Fühlungsnahme mit dem englischen Auswärtigen Amt eingeleitet, nicht ganz zu. Es hätte nur ein ganz privater Schritt stattgefunden, dessen Erfolglosigkeit für jeden Menschen von vornherein hätte klar sein müssen. Das englische Auswärtige Amt sei, wie dem „Lokal-Anzeiger“ englischerseits berichtet wurde, über das ganze Vorgehen der Wilhelm-Strasse auf dem laufenden gehalten. Das Foreign Office sei durch die ganze Verhandlung dem Geschehen in der Welt preisgegeben worden. Es werde auch in London auf das heftigste erklärt, daß man nur deswegen eine Fahrt des Zeppelins nach Ägypten für sich in Betracht ziehe, weil bei einer Landung nicht genügend Hilfsmannschaften und Hilfsmittel vorhanden seien. Diese Voraussetzung treffe aber gar nicht zu, denn Dr. Goerner hätte bei seinem Besuch schon ausdrücklich darauf aufmerksam gemacht, daß der einmal angekündete Plan einer Landung nicht mehr bestünde und daß er nicht beabsichtige, in Port Said an den Ankerort zu gehen. Weiter berichtet der „Lokal-Anzeiger“, daß auch die Erlaubnis vom Inselrathen von türkischem und griechischem Gebiet bisher nicht eingeholt worden sei, obwohl der Antrag seit dem 8. Januar beim Auswärtigen Amt liege.

Die Entscheidung des Fünfer-Ausschusses

Ein Vorschlag zur Abänderung der Transfer-Klausel

(Telegraphische Meldung)

Paris, 22. Februar.

Wie der „Tribune“ zu melden weiß, ist der Fünfer-Ausschuß bereit, der Vollziehung am Freitag vormittag einen Plan zum Transfer nach Deutschland vorzulegen, der die unter Umständen bisher im Dawes-Plan enthaltenen Regelungen ersetzen soll. Der Vorschlag des Ausschusses sei nur eine der zahlreichen Vorschläge und werde durchaus nicht als wirkungsvolle Lösung angesehen. Der Plan, der den deutschen Schutzforderungen Genüge leiste, sei nur in den Grundlagen gekennzeichnet, aber nicht bis in alle Einzelheiten ausgearbeitet. Der Ausschluß habe sich vor allem damit beschäftigt, wie sich der Transfer in den letzten fünf Jahren ausgedehnt habe. Die Meinungen der Wirtschaft darüber seien geteilt.

es durch Senkung der Zölle oder sei es durch eine Umgestaltung der Handelsverträge. Die Steigerung der deutschen Ausfuhr wird aber von den Verbänden, insbesondere von England, das selbst während eines Drittels des Jahres von seiner Ausfuhr lebt, höchst ungern gesehen, während Amerika einer erhöhten deutschen Ausfuhr weniger ablehnend gegenübersteht. Es ist zu wünschen, daß in den Beratungen des Fünfer-Ausschusses der deutsche Standpunkt als Ausgang für die weiteren Beratungen durchgedrungen ist, denn eine Fortsetzung der bisherigen Entschädigungspolitik, bei der der Lastenträger die deutsche Kapitalreserve ist, scheint auf die Dauer unbedenklich. Es dürfte, wenn nicht alles trägt, der Freitag ein für die Fortdauer der Entschädigungsverhandlungen sehr wichtiger Tag sein.

Deutschnationaler Einspruch gegen Trotkis Einreise

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 22. Februar.

Der Vorsitzende der deutschnationalen Reichstagsfraktion, Graf Westarp, hat an den Reichstagskanzler folgendes Schreiben gerichtet:

„Ramen der deutschnationalen Reichstagsfraktion lege ich im Anschluß an die Presseerklärung, wonach das Kabinett über eine Einreiseerlaubnis des Russen Trotkis Beschluß gefaßt hat, gegen die Erteilung der Einreiseerlaubnis Einspruch ein. Nach den Erfahrungen, die hinsichtlich des Einflusses russischer kommunistischer Führer auf die inländische revolutionäre Bewegung gemacht worden sind, ist anzunehmen, daß durch den Aufenthalt Trotkis in Deutschland seine Tätigkeit in Deutschland die öffentliche Ordnung und Sicherheit gefährdet werden würde.“

Die Lage in Afghanistan

(Telegraphische Meldung)

London, 22. Februar.

Die in Peshawar eingegangenen Nachrichten sprechen übereinstimmend davon, daß in naher Zukunft schon mit weiteren Kämpfen zu rechnen sein werde. König Amanullah habe große Mengen Brennstoff für Flugzeuge aufkaufen können und bemühe sich jetzt um die Vereinfachung eines großen Parks von Lastwagen und Förderungsmitgliedern aller Art. Der in seinen Kämpfen mit den Stämmen geflohene Thronanwärter Ali Achmed Khan annehme sich in den Händen des Stammes Ghilzai. Er scheide für die weiteren Kampfhandlungen vollkommen aus. Nach Verbesserung der Unterbedingungen soll er nach Kabul gebracht werden, um wahrheitsgemäß hingerichtet zu werden. Qabulullah verleihe sich Ansehen zu stärken, habe aber einwilligen nur von einem geringen Teil der Stämme Unterstützung angebotene. Er sei entschlossen, seine Stellung in Kabul bis zum letzten Augenblick zu halten, und mache den Versuch, sich zum Ausbruch der neuen Stämme größere Hilfsmittel zu beschaffen. Seine Vertreter hätten Verhandlungen mit verschiedenen einflussreichen Stämmen eingeleitet, um sie wenigstens zu einer neutralen Haltung zu veranlassen.

Endspurt um die Ministerplätze

Ministerpräsident Brauns verliert die Geduld

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 22. Februar.

dem neuen Vermittlungsvorschlag der Landtagsfraktion der Volkspartei, das Zentrum möge sich mit zwei Ministerposten begnügen und außerdem einen Reichsminister als preußischer Minister bezeichnen, schreibt die „Berliner Zeitung“: Die Zentrumsfraktion des Landtages hatte am Donnerstag zwar keine Gelegenheit gehabt, sich mit dem Ergebnis der Verhandlung zu befassen, die zwischen dem Ministerpräsidenten und den Landtagsfraktionen der Reichstagsfraktionen hat. Aber nach den Dingen, die schon gesagt worden, daß

den Ministerpräsidenten keine Regierung vorhanden

den Volksparteiischen Gegenantrag eingegangen. Der vom Ministerpräsidenten Brauns im Einverständnis mit dem preußischen Landtag gemachte Vorschlag sei geeignet gewesen, die Regelung der streitigen Fragen herbeizuführen. Wenn die Volkspartei auf ihrer abweichenden Haltung beharrte, so sei eben auf eine Verteilung an der preußischen Regierung zu bestehen. Darüber hinaus werde dann nochmals nachgedacht werden können, daß die ganze Haltung der deut-

schen Volkspartei auch die Ordnung der Regierungsverhältnisse im Reich verändere habe.

Nach der „A. F.“ hatte am Donnerstagabend Dr. Stresemann an neben verschiedenen Unterhaltungen mit dem Reichskanzler und dem preußischen Ministerpräsidenten eine Besprechung mit dem preußischen Fraktionsführer Stenkel. Am Freitag vormittag wird der Parteisekretär der Deutschen Volkspartei

zusammengetreten, um sich nochmals mit der Koalitionsfrage zu beschäftigen.

Nach dem „Berliner Tageblatt“ soll am Donnerstagabend auch eine Unterredung zwischen Dr. Stresemann und Dr. Kaas über die Möglichkeiten stattgefunden haben, die nach der Ablehnung des Vermittlungsvorschlages Brauns noch bestehen. Dem „Berliner Tageblatt“ wird weiter mitgeteilt, die Verhandlungen in Preußen dürften als abgeschlossen gelten, wenn die Volkspartei auch am Freitag zu ihrem Beschluß komme, der sich in der Hinsicht des letzten von dem Ministerpräsidenten Brauns gemachten Vorschlages bemerke. Ministerpräsident Brauns liege auf dem Standpunkt, daß er den jetzigen Zustand des Abwärtens und der Unentschiedenheit seinen Ministerien unmöglich länger zumuten könne.



Sachsen-Anhalt-Thüringen

Hochwassergefahr in Mitteldeutschland?

Was das Wasserbauamt sagt — Bei rascher Schneeschmelze Katastrophengefahr — Vorbeugungsmaßnahmen der Behörden

Die ungeheuren Schneemassen, die auf allen Höhen lagern, haben in weiten Kreisen der Bevölkerung die Befürchtung wachgerufen, daß bei Tauwetter eine Hochwasserkatastrophe von ungeheuren Ausmaßen drohe. Wie nur von zufälliger Stelle, dem Staatlichen Wasserbauamt zu Halle, erfahren, sind diese Befürchtungen nicht ohne weiteres von der Hand zu weisen.

Unsere engere Heimat ist bekanntlich seit langem vor wirklichen Hochwasser-Katastrophen beherrschend geschützt. Die Uferbefestigungen im Jahre 1926 und 1927,

die vor allem auch die Elbegebiete trafen, waren zurückzuführen auf „Düngewasser“, Wasser aus dem hochgehenden Strome, das, unter den Zeichen hinweggedrückt, im delirierendsten Sinne aus dem Boden hervorbrach. Aber von Katastrophen im vollen Sinne dieses Wortes konnte man damals kaum sprechen.

Was nun die drohende Hochwassergefahr jetzt betrifft, so ist zu sagen, daß die Schneeschmelze im engeren Umfange unserer Vaterland gänzlich ungefährlich sein wird, auch wenn, wie jetzt, der Boden bis zu anderthalb Metern getrunken ist, die Abwasser also nicht verdunsten können. Im fließenden Wasser fließen die Wasser so langsam abfließen, daß die Strombetten für eine Weile weiter fortfließen können. Große Gefahren aber drohen von der Schneeschmelze im Gebirgs- und Hügellande, zumal wenn beim Witterungsumschlag zum Tauwetter Niederschläge hinzutreten. Da werden die sonst so harmlosen Bergabflüsse zu zehenden Bächen, und in rasender Eile treten die ungeheuren Wassermengen zu Tal.

Nun aber liegen die Quellgebiete unserer Heimatströme ohne Ausnahme im Gebirge. Die Galle erfüllt ihr Werk vor Nitzschelgebirge, vor allem aber von Thüringer Wald und vom Harz, die Harz im Harz — hier tritt die Heime hinzu — und vom Thüringer Wald. Die Weisse Elbe schließlich hat daselbst Quellgebiete wie die Saale. Überall aber in den Quellgebieten dieser Flüsse liegt

angewöhnlich hoher Schnee,

und wenn wir nicht Glück haben, wenn das Auflauen der riesigen Schneemengen nicht langsam vor sich geht, dann fließt wirklich eine Katastrophe bevor. Und diese Katastrophe wird Lebensvermörungen bringen, wie wir sie seit Jahrzehnten in unserer Heimat nicht kennen. Man kann dann mit einem Hochwasser rechnen, wie ihn selbst das schreckliche Hochwasser der letzten Zeit, das im Jahre 1880, nicht aufzuweisen hat.

Bei diesen, meist unangebrachten, wenig angenehmen Ausflügen wird selbstverständlich die erste Frage sein, was vor dem kommenden Hochwasser schützen kann. Und wieder ist die Verantwortung dieser Frage wenig hoffnungsvoll. Es gibt sehr wenig Deiche in Mitteldeutschland, abgesehen vom Elbtrampelgebiet, was darauf zurückzuführen ist, daß das hochwassergefährdete Randland längs der Flüsse nur am Anfang so gering ist, um die teuren Deichbauten und -unterhaltungen rentabel zu machen. Man sieht, schon in der Vergangenheit verstand man sehr nachdenklich zu rechnen. Wo aber keine Deiche sind, da ist kein Anlaß gegen Hochwasser gebührend, da muß man den Übertrittstritten ihren Lauf lassen und kann nur nachträglich helfen und lindern.

Betrachten wir nun den

Deichbau der einzelnen Flüsse

genauer, so fällt bei allen das gleiche auf: nur besonders gefährdete Ortsteile und Einzelgehöfte haben einen Deichbau, der je selbst schon, Deiche, die meist diesen Namen kaum verdienen, „besser Einmalungen“. Diese Deiche sind nicht als besondere besonderen Zusammenhänge der gefährdeten Gemeinden, aber — diese Deiche sind nicht hochwasserfest, trotzdem man einen Rüttelbau, besonders eingeleitet, anlegte. In der Saale gibt es im Bereiche des Wolfenbütteler See bei Döbeln von oberhalb Dürrenberg ab auf der rechten Uferseite, die im Jahre 1880 ein Hochwasser überflutet; also auch hier löse Ausflüsse. Die Weisse Elbe kennt, soweit sie in der Provinz Sachsen dahinfließt, nur Einmalungen, so zum Beispiel, aller Galleen bekannt, bei Gollleben; sie alle sind niedrig und bieten bei wirklichen Hochwasser keinen Schutz. Man kann kaum nur Hilfsmaßnahmen vorbereiten — andere Mittel gibt es nicht.

Überall auf den Strömen liegen gutzeit

harte Eisdecken,

auf der Anlauf im Durchschnitt bis zu 40 Zentimeter, auf der Saale bis Dürrenberg auf kaum wieder oberhalb von Halle zwischen 20 und 30 Zentimeter (Schonland). Von Dürrenberg bis Halle ist die Saale eisfrei; der erhebliche Segelort ist Dürrenberg und dann die Saale-Abwehr verdrängen leicht das Friseurien. Wenn nun das Eis brüchig wird und die Schollen die Flüsse bezauberten, kann es zu Eisbergungen kommen: Die Schollen schieben sich zusammen und verketten den Strom in seiner ganzen Breite, das hochwasser gefährdeten, hier helfen nur Sprengungen, die Kommandos der Regimentsartillerie vornehmen werden, bis es nur rechtzeitig zu alarmieren gilt. Im Elbtrampelgebiet ist mit solchen Verdrängen sehr viel mehr zu rechnen, da die Elbe, heute noch von Dresden bis Hamburg zugefroren, nicht eine glatte Oberfläche aufweist, sondern eine Straße von zusammengefahrenen Eisinseln.

Gefährdete Dörfer und Gehöfte gibt es ziemlich überall im hiesigen Gebiet, und Hochwasser kann sehr unangenehm werden, wenn es Schollen mißglück, Bäume und Vieh von Oberstromgebiet. Es hindert meist leicht einzufrieren. Auch hier kann man nichts tun, als sich vorbereiten, um

wenn die Gefahr hereinbricht, zur Stelle

zu sein. Ein trauriger Sachstand ist der Gemeinde ist hier die Aufgabe, wenn die weiten Beamen allein können es nicht schaffen. (Sonder für Streckenbeamtete hat das Wasserbauamt auf 186 Kilometer Fußpaß!)

Seider ist auch die Vermutung der Deiche nicht so gut geregelt wie etwa im Elbegebiete von alterher, wo sich bekanntlich Bismarck als Deichhauptmann seine ersten Proben in, wenn auch mittelbaren, Staatsdienste erwand. Dori, wo hinter den Deichen keine, landwirtschaftlich wertvolle Flächen liegen, an der Weisse, kennt man überall die sogenannten „Deichstraßen“, die jedem einzelnen Dorfbewohner seine Stellung genau beschreibt.

Im kommenden Gefahren zu begegnen, hat es heute im Zeitalter des Kraftmogens seinen Sinn mehr, etwa Einzeldeiche mit Hilfsgeräten anzulegen. So würde man nur verzeihen, nicht helfen. Die Hauptaufgabe ist, daß das Hüftgebiet überhaupt vorhanden und flussfähig ist, zum mindesten im Winter so weit wie möglich. Selbstverständliche sind sämtliche hiesigen Wasserfahrzeuge, Dampfer sowie größere und kleinere Räder bereitgestellt. Aber ist

Einsatz wird im selben Augenblicke unmöglich, in dem das Hochwasser die Schleusen überflutet. So bleibt im Notfall nur Hilfe auf dem Landwege übrig, die der Staat, wie ja selbstverständlich ist, gegebenenfalls nach Kräften zu leisten suchen wird, durch Einsatz von Schutzpolizei und Reichswehr, und wie nur eben von ihm geholfen werden kann.

Der Staat der

Technischen Nothilfe in Halle,

der, dem Reichsministerium des Innern unterstellt, den Bundesbezirk Sachsen-Anhalt-Thüringen zu betreuen hat, ist bereits seit Ende Januar an der Arbeit. Vorbeugungsmaßnahmen zu treffen. Alle Teno-Dienststellen wurden auf die drohende Gefahr hingewiesen und zur Überprüfung ihrer Hochwasser-Bereitstellungen angehalten, vor allem des Transportmittels, Geräte- und Dichtungsmaterials. Auch mit den zuständigen amtlichen und kommunalen Behörden sowie den großen wirtschaftlichen Organisationen und Verbänden hat man bereits die Verbindung aufgenommen, um im Falle der Not jederzeit in enger Zusammenarbeit des Wassers Herr werden zu können. Übrigens hat jetzt auch das Regierungspräsidium in Merseburg seinerseits mit der Teno die Verbindung aufgenommen.

Die Herren der hiesigen Teno halten die

Schwärze Elter für die Hauptgefahr,

und zwar etwa auf der Straße von Döbelnwerder bis Elterwerder. Im so erfreulicher ist es, daß gerade dort besonders organisierte Eingreifstrupps der Technischen Nothilfe vorhanden sind. Für die Saale sieht man die Hauptgefahr im Teno-Bundesbezirk für die Provinz Sachsen, bei dem Reichsbezirk, wo der Reichsbezirk Stadtteil Neumarkt schon teilweise unter, auch schwächeren Hochwasser schon früher zu leiden hatte. Bei Döbeln am Gallein hat ein recht schmäcker und niedriger Deich von etwa 1 Kilometer Länge, der noch dazu in der Stromrichtung liegt, bei Hochwasser alles auszuhalten, und dieser Deich ist keineswegs hochwasserfest, wie so viele andere im Bereiche mit ihm. Die Teno hofft, im kommenden Sommer diese lästige Gefahr für Merseburg für immer beseitigen zu können, da sie den besagten Deich bei einer größerenhebung der Nothilfe systematisch zu verdrängen und erhöhen beabsichtigt. An der Saale nach Weihenfelde zu sind ferner die Deiche und Wehre bei Weihenfelde, bei Döbeln, bei Döbeln und bei Döbeln (bei Döbeln) gefährdet. Ständig sind die Herren der Technischen Nothilfe

Sexualmord in Eisenach

in Eisenach, 21. Februar.

Ein grausvoller Mord und Selbstmord, dem zwei junge 23jährige Männer zum Opfer fielen, ereignete sich in der Gastwirtschaft am „Bären“ in der Altstadt. Dort saßen in der schwach besetzten Gaststube der Kellerer Kurt Müller und der Kaufmann Dittmann, die beide arbeitslos waren, allein an einem Tisch. Sie unterhielten sich leise. Die Wirtin will aus der Unterhaltung den Satz herausgehört haben: „Wenn du das tust, male ich dich auf der Erde nieder und gehe dafür 15 Jahre ins Zuchthaus.“ Müller, der den Arm auf die Schulter von Otto Dittmann gelegt hatte, sprach die Drohung aus und brachte gleich darauf seinem Kameraden einen Bauchschuß bei, der die Hauptkugel durchschlug. Als er wegen seiner unzeitigen Tat zurückschrecken wollte, schrie er auf in die Schreie. Dittmann erlag bald darauf seinen schweren Verletzungen. Müller fuhr kurze Zeit nach seiner Entlassung ins Krankenhaus.

Man nimmt an, daß sich die Unterhaltung und Drohung auf irgendwelche Verletzungen beider bezog und diese das Motiv der Tat bilden. Müller hatte keinen guten Ruf und war bereits mehrfach im Zuchthaus, und Dittmann war normal veranlagt.

Düben am Vorabend festlicher Ereignisse

Düben (Mulde), 21. Februar.

Am Vorabend Düben findet vom 20. Juni bis 7. Juli d. J. ein Rastfest und Heimatfest statt. Die Veranstaltung erhält dadurch einen besonderen Anstrich, daß zugleich auch die Jahresausstellung der Stadt begeben wird. Mit einem historischen Festzuge, der die heimatsgeschichtliche Entwicklung Dübens und seiner Umgebung darstellt, wird der erste Festzug am Sonntag, dem 30. Juni, eröffnet. Innungen und Vereine haben ihre Beteiligung zugesagt. Die Veranstaltungen in der Festwoche sind einem besonderen Komitee unterstellt, das schon jetzt die Vorbereitungen angestimmt hat. Am 2. Juli ist ein großes Kinderfest.

Das Wanderspiel des Kurzeifers Wittenberg findet in diesem Jahre in Düben statt. Die Vorbereitung des Festes ist der privilegierten Schützengilde übertragen worden. In einer Delegiertenversammlung wurde der Termin des Bundesfestspiels auf die Zeit vom 8. Juni bis 11. Juni festgelegt.

Lauchhammer und Naundorf vereinigt

Lauchhammer, 21. Februar.

Das preussische Staatsministerium hat beschloffen, den Ortsbezirk Lauchhammer aufzulösen und mit der Gemeinde Naundorf zu einem neuen, über 4000 Einwohner zählenden Gemeindefest zu vereinigen. Die neue Gemeinde erhält den Namen Lauchhammer. Mit dieser Entscheidung ist ein monatelanger mit großer Erbitterung geführter Kampf zugunsten der Stadtgemeinde Naundorf entwichen worden. Der aufgelöste Ortsbezirk Lauchhammer erhält in seinem Kern das alte hochangelegte Eisenwerk gleichen Namens.

Appell der Treppenfeld-Infanterie

Corbelegen, 22. Februar.

Am Sonntag, dem 20., und Sonntag, dem 21. Juni 1929, findet hier ein Regiments-Appell statt. Die ehemaligen Angehörigen des Regiments werden aufgefordert, recht zahlreich zu

in Verbindung mit dem zuständigen Strommeister, um den Ausgang jeder Gefahr rechtzeitig erkennen zu können.

In Halle steht ein Schneefrühwagen bereit,

der 20 Mann und mehr seit, zu erster Ladung der Müllwagen von Sandböden, Säuglingen und Schuppen werden Spezialfirmen sichergestellt. Die Eingetragten in den Ort des ganzen Bezirks haben sich ebenfalls durch Verhandlung der anfertigen Wirtschaft mit Kraftwagen verlor. Die Arbeitszeit um feste Stiefel sind in Halle reichlich auf dem Kammer vorhanden.

Wenn von Seiten des Bundesbesitzes Dr. Bismarck nicht himmelt, daß die heimische Landwirtschaft in festem alle zeitigen Nöten noch eine Hochwasserkatastrophe ertragen kann, wohl gelangt werden, daß die amtlichen Stellen in Halle tun alle können. Diermit allerdings ist keineswegs gesagt, daß die hohe Regierung in Berlin besser die, schon jetzt überzogen durch Sonderkommissionen rechtzeitig größtmögliche Maßnahmen vorbereiten.

Wenn man helfen der Landwirtschaft, wenn das Unglück kommen die Akzessum von den Feldern hinweggenommen, helfen hier dann die üblichen staatlichen Kostenträger, die man weiter, kaum zu ertragende Belastungen überschreiten wirtschaftlich darstellten.

Der preussische Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten hat an sämtliche Regierungspräsidenten folgendes Schreiben gerichtet:

„An der drohenden Eis- und Hochwassergefahr den großen Strömen und den übrigen Hochwassergefährdeten zu begegnen, wollen die Herren Regierungspräsidenten in Eigenkraft als Reichsamtliche Behörden vorzüglich alle Maßnahmen, die erforderlich sind, um bei drohender Gefahr wirksam den Deichbau sicherzustellen. Auf die ihnen Paragraf 815 des Wassergesetzes gegebenen Machtvollmacht ich ausdrücklich hin. Die den Regierungspräsidenten Erlass des Ministeriums der öffentlichen Arbeiten vom 2. Dezember 1928 befehlgebende Anweisung war

Einrichtung des Hochwasser- und Eiswahrwachens

an den Strömen wird erneut in Erinnerung gebracht, daß die bestmögliche Zusammenarbeit mit den Deichbauern zu sichergestellt werden muß, um die Strombauarbeiten für überall hinzuzutreten. Von einer eintretenden Unruhe oder besonders gefährlichen Eisereignissen telegraphisch Meldung zu machen. Es überläßt es den Regierungspräsidenten, inwiefern sie es für notwendig erachtet für die Deichverbände, die an Wasserständen zweiter Ordnung, vorzügliche Anordnungen zu treffen.“

Stellenaussagen

diesem Tage zu erscheinen. Jeder ehemalige Mann der Truppe, die Garnisonallot Garbelegen und die alten Kameraden wieder für Unterkunft und Sorge getragen. Die Fortsätze aller werden gebeten, diese Angelegenheit bei Verammlungen bekannt Anmelungen und Unterfruchtswünsche sowie Angaben, wo bei welcher Etzabon gebiert, werden baldmöglichst, spätestens 15. März, an Kamerad E. Jurek, Garbelegen, 2. Straße 5, erbeten.

Kleine Provinznachrichten

Döbeln. Der einzige Kranz fand im Ballmann Deutschnationaler Verammlung statt. Der Abgeordnete Hemeter gab ein Bild der außen- und politischen Lage und sprach dann besonders über das „Bauernrecht Volksrat“, indem er auf die große Bedeutung der Landwirtschaft für die Politik seines Landes hinwies. Die haren, sachlichen Darlegungen fanden den Beifall der Verammlung. Der Diszgruppe traten wieder Mitglieder bei. Mit herzlichem Dank an den Abgeordneten der Verhandlungsleiter, Rektor Hönkorf, die Verammlung ei. Düben. Der junge Fritz Rebley aus Düben, einer Schützenpartie unweit Weihenfelde aus dem Gefolge wurde und einen schweren Schädelbruch im Frontenbein erlitten.

Elsterwerde. Der Ausschussführer Reinhold Siegel aus Elsterwerde wurde am heiligen Bahndamm in der ersten Klasse des Eisenbahns ein Verbrechen begangen, er wird für ein während der Nacht überfahren worden.

Werra. Ein Kraftwagenführer geriet zwischen zwei Autos und erlitt so schwere Querschnitten, daß der Tod Stelle eintrat.

Wester. In Gostlar ist eine schwere Grippe ausgebrochen. Die Allgemeine Krankenliste meldet, daß 400 Krankenfragen zu verzeichnen sind. Alle Ärzte sind beschäftigt, einige liegen selbst darnieder. Verschiedene bis 100 Patienten betreuen. Wohl sind die Erkrankungen häufig — einige Ausnahmen, sogar tödliche, nicht einzuhalten aber sehr lang, begünstigt durch die Kälte.

Wittenberg. Die hiesige Schmeckerei in Verbindung mit der Meinsgaststätte der Freizeitsitzung eigene Zinnwarenherstellung ein gesellendes Orts- und Landversteigerung hat vom kommenden Sommer Vorzug, ein eigenes Lichtstattenhaus und Erdgas zu besitzen. Es ist in Richtung im Bau. — Der Kaufpreis hat für sein Gesamtgebiet eine Rattenort angeordnet.

Wittenberg. Ein Streife seiner Kinder und ein Streife der Landwirt Edward Reicherz in benanntem Mühlteufel und geistiger Freizeitsitz unter zuger Anleihe wurde im Juli seinen 80. Geburtstag. Der Jubilar trägt 1860—1868 Gade zu Corps in Potsdam und hat an den Festtagen 1870/71 teilgenommen. Unter den zahlreichen Gedenkreden ist auch ein eigenständiges Gedicht über den Generalstab von Königen: „Der höchsten Reizen sendet ein kameradschaftliche Geburtstagsgrüße!“

pl. Gostlar. Das Friedrich Heimesche Eisenwerk jenseit Gröbze seine goldene Hochzeit. — Ein Streife. Der durch das Dorf Hiesliche Dorf, die ist bis auf den Grund ausgezogen. Das Quellwasser fließt die Elbe und hat einen Teil der Häuser schenmt. Die Gemeinde sieht dem Tauwetter mit Sorge entgegen.

Stellenaussagen

Beipatze im Jahre 1929. Die Stellenaussagen sind in der Zeitung veröffentlicht.

Stellenaussagen

Die Stellenaussagen sind in der Zeitung veröffentlicht.

Stellenaussagen

Die Stellenaussagen sind in der Zeitung veröffentlicht.

Stellenaussagen

Die Stellenaussagen sind in der Zeitung veröffentlicht.

Stellenaussagen

Die Stellenaussagen sind in der Zeitung veröffentlicht.

Stellenaussagen

Die Stellenaussagen sind in der Zeitung veröffentlicht.

Stellenaussagen

Die Stellenaussagen sind in der Zeitung veröffentlicht.

Stellenaussagen

Die Stellenaussagen sind in der Zeitung veröffentlicht.

Stellenaussagen

Die Stellenaussagen sind in der Zeitung veröffentlicht.

Stellenaussagen

Die Stellenaussagen sind in der Zeitung veröffentlicht.

Stellenaussagen

Die Stellenaussagen sind in der Zeitung veröffentlicht.

Stellenaussagen

Die Stellenaussagen sind in der Zeitung veröffentlicht.

Stellenaussagen

Die Stellenaussagen sind in der Zeitung veröffentlicht.

Stellenaussagen

Die Stellenaussagen sind in der Zeitung veröffentlicht.

Blick in die Welt

Sie brachte den König um Krone und Land

Mumtaz Begums romanhaftes Ehegeschick

London, 20. Februar.

Die Frau, deren Liebe einem König die Krone gelöst hat, läßt sich scheiden. Unter diesem Titel veröffentlicht die großen englischen Blätter die Nachricht über die vom Gerichtshof in Bombay dieser Tage ausgesprochene Scheidung der ehemaligen Zangeneh und Favoritin Mumtaz Begum, deren Namen einst den Maharadscha von Indore den Thron gelöst haben. Nach dem Urteil des Gerichtes wurde die eigentliche Scheidung in der Form einer Heremonie in Indien vollzogen. Hier sagte Ubbu Kemann, der Sohn eines reichen indischen Kaufmannes, der im Jahre 1880 Mumtaz Begum geheiratet hat, seiner Frau für immer Abschied. Der Hofschied war nicht öffentlich, denn weder Kibut Kemann noch Mumtaz Begum wollten sich scheiden lassen. Der Vater des jungen Ubbu brachte jedoch seinem Sohn, ihr zu entscheiden, wenn er nicht Kemannt annehme. Und Kemannt anzunehmen, war in den Augen des strengen Vaters gleichbedeutend mit einer Scheidung von Mumtaz Begum. Nach langem Zaudern erst entließ sich Ubbu Kemannt zu diesem Opfer, zu dem dann auch Mumtaz Begum ihre Einwilligung gab. So wurde die Scheidung ausgesprochen. Mumtaz Begum erklärte den Journalisten, die sie nach der Scheidungszeremonie interviewten, sie werde sich in ein Kloster zurückziehen, da sie von den Wenteuren bereits genug habe. Ihr einziger Wunsch sei, Ruhe zu haben.

Das Leben Mumtaz Begums, die jetzt vierzigjährige Kaiserin, gleicht einem Roman und ist einem Kapitel aus La Fontaines undie Nacht nicht unähnlich. Mumtaz Begum war die jüngste Zangeneh am Hofe des Maharadscha Dulsirao, des Herrschers von Indore. Sie war die jüngste Gattin und wurde in kurzer Zeit erste Favoritin des Maharadscha. Obwohl all ihre Tugenden für den Herrscher und dessen Umgebung beliebt waren und Dulsirao sie mit Bewunderung betrachtete, bekam sie jedoch den goldenen Ring fast und verließ ihn zu fliehen. In dieser Nacht wurde sie von dem reichen Kaufmann Kemannt, der in Bombay ein großes Warenhaus hatte, gefolgt. Eine glückliche Gelegenheit ergab sich zur

Nacht anfänglich einer Reise, die der Herrscher in Begleitung dreier Paradenmännern unternahm, unter denen sich Mumtaz Begum befand. Mumtaz Begum fuhr bei dieser Reise im eigenen Salomonwagen. Den Aufenthalt auf einer Station benutzte sie, um ohne Hofschied durchzugehen. In der Nähe der Station wartete bereits Kemannt mit seinem Auto auf sie. Eine halbe Stunde später wurde bereits ihre Abreise bemerkt. Man dachte zunächst an einen Unfall und schickte die Kärnerin sich während der Fahrt aus dem Auto zu gefallen. Erst zwei Wochen später erfuhr der Maharadscha, daß Mumtaz Begum in Kemannts Auto gefahren war.

Bom und Eisenstadt des Herrschers waren groß. Zumal Mumtaz Begum der Aufforderung, sie möge am Hof zurückbleiben, keine Folge leistete. Von diesem Augenblick an hatte der Maharadscha an Kemannt. Mit der Ausführung dieses Hofgeschickes wurden drei Offiziere der Garde betraut. Als in den nächsten Tagen der Kaufmann und Mumtaz Begum eine Kutschfahrt machten, wurde umweit von Bombay das Auto von den drei Gardehütern überfallen, Kemannt erschossen und Mumtaz Begum schwer verletzt. Auch sie wäre nicht mit dem Leben davon gekommen, wenn nicht zufälligerweise zwei englische Offiziere ihre Pferde vornehmten hätten und der Verwundeten in die Kutschkarren strengere Untersuchung an, die die Schuld des Maharadscha an dem Uebelthat ergab und dieser wurde dann von der englischen Regierung gezwungen, abzutreten. Kemannt lag Mumtaz Begum schwer krank darnieder. Ein Jahr nach dem unglücklichen Abenteuer lernte sie den jungen Kaufmann Ubbu Kemannt kennen, der sie dann heiratete. Nun wurde auch diese Ehe gescheitert. Der abgedankte Herrscher begab sich, um Vengeance zu suchen, auf eine Reise um die Welt. In New York lernte er dann ein Girl namens Nancy Miller kennen, verliebte sich in sie und machte ihr einen Ehevertragsvertrag. Nancy Miller nahm die bühnenförmige Religion ihres Mannes an und die Hochzeit wurde in Indien in selten prunkvollem Rahmen gefeiert. Dulsirao lebt selber mit seiner jungen Frau in einem Schloß in Frankreich.

Kleine Weltereignisse

6000 Schneider streiten!
8000 streikende Schneider, Angehörige einer Gewerkschaft, anhaltete im Mittelpunkt New Yorks eine Kundgebung in der Straße 4. März, ließ die Polizei sie auseinanderzuzerlegen einige hundert von ihnen.

Ein Opfer der Röntgenstrahlung
Im den Folgen der Verletzung mit X-Strahlen ist der Herr des Radiologischen Laboratoriums der Charité in Paris, Dr. Gaston Luchini, gestorben. Der Gelehrte mußte sich 1928 den Zeigefinger der linken Hand abnehmen lassen und später noch eine weitere Zunge ein.

18 Tote bei der Zerstörung des Zirkons
Nach ergründeten Meldungen aus Tokio sind bei dem dortigen Erdbeben fünfzig Tote insgesamt an Menschenleben gekommen. Sieben Kranke wurden verletzt, und es ist zu befürchten, daß auch sie bei lebendigem Tode verbrannt sind. Das Feuer griff auch auf die Gebäude der benachbarten Artillerie- und Ingenieur-Schule an, eine wertvolle Bibliothek von 10000 Bänden wurde zerstört.

Bereinsnachrichten

Stellungen von Verbänden, Vereinen, Gesellschaften usw. werden am ersten Freitag von 10 bis 11 Uhr für die Rolle der Geschäftsabteilung aufgegeben.

D. O. R. Sonnabend, den 23. Februar, 20 Uhr Gedächtnisfeier für die im Weltkrieg Gefallenen im Saal und in der Ullrichstraße. Die Gedächtnisfeier wird bestimmt am Sonntag, den 23. Februar, abends 8 Uhr in der Ullrichstraße stattfinden. Die Gedächtnisfeier wird bestimmt am Sonntag, den 23. Februar, abends 8 Uhr in der Ullrichstraße stattfinden. Die Gedächtnisfeier wird bestimmt am Sonntag, den 23. Februar, abends 8 Uhr in der Ullrichstraße stattfinden.

D. O. R. Am 22. Februar, abends 8 Uhr im Hotel „Rosa“, Leipziger Straße, Kaufmannsabend. — Der Dipl.-Ing. Stephan spricht über „Die Stellung der Banken und des Wirtschaftswesens“. Wir bitten um pünktliches und zahlreiches Erscheinen.

Stilles Halle e. R. Freitag, den 22. Februar, an Stelle der 22. Februar, abends 8 Uhr im Hotel „Rosa“, Leipziger Straße, Kaufmannsabend. — Der Dipl.-Ing. Stephan spricht über „Die Stellung der Banken und des Wirtschaftswesens“. Wir bitten um pünktliches und zahlreiches Erscheinen.

Stilles Halle e. R. Freitag, den 22. Februar, an Stelle der 22. Februar, abends 8 Uhr im Hotel „Rosa“, Leipziger Straße, Kaufmannsabend. — Der Dipl.-Ing. Stephan spricht über „Die Stellung der Banken und des Wirtschaftswesens“. Wir bitten um pünktliches und zahlreiches Erscheinen.

Stilles Halle e. R. Freitag, den 22. Februar, an Stelle der 22. Februar, abends 8 Uhr im Hotel „Rosa“, Leipziger Straße, Kaufmannsabend. — Der Dipl.-Ing. Stephan spricht über „Die Stellung der Banken und des Wirtschaftswesens“. Wir bitten um pünktliches und zahlreiches Erscheinen.

Stilles Halle e. R. Freitag, den 22. Februar, an Stelle der 22. Februar, abends 8 Uhr im Hotel „Rosa“, Leipziger Straße, Kaufmannsabend. — Der Dipl.-Ing. Stephan spricht über „Die Stellung der Banken und des Wirtschaftswesens“. Wir bitten um pünktliches und zahlreiches Erscheinen.

Stilles Halle e. R. Freitag, den 22. Februar, an Stelle der 22. Februar, abends 8 Uhr im Hotel „Rosa“, Leipziger Straße, Kaufmannsabend. — Der Dipl.-Ing. Stephan spricht über „Die Stellung der Banken und des Wirtschaftswesens“. Wir bitten um pünktliches und zahlreiches Erscheinen.

Stilles Halle e. R. Freitag, den 22. Februar, an Stelle der 22. Februar, abends 8 Uhr im Hotel „Rosa“, Leipziger Straße, Kaufmannsabend. — Der Dipl.-Ing. Stephan spricht über „Die Stellung der Banken und des Wirtschaftswesens“. Wir bitten um pünktliches und zahlreiches Erscheinen.

Stilles Halle e. R. Freitag, den 22. Februar, an Stelle der 22. Februar, abends 8 Uhr im Hotel „Rosa“, Leipziger Straße, Kaufmannsabend. — Der Dipl.-Ing. Stephan spricht über „Die Stellung der Banken und des Wirtschaftswesens“. Wir bitten um pünktliches und zahlreiches Erscheinen.

45 Häuser abgebrannt

(Telegraphische Meldung.)

Amsterdam, 21. Februar.

Aus Batavia wird berichtet, daß in dem unteren Stadtteil ein Großfeuer 45 Häuser, darunter 15 Steinbauten, vernichtet hat. Der Wasserdruck war zu gering, und der Wind ließ sich nicht unterdrücken, hatte die Feuerwehre mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen. Die Höhe des Schadens ist noch nicht bekannt. Der zerstörte Komplex umfaßt 11.000 Quadratmeter. 300 Personen wurden durch den Brand obdachlos.

Neu York, 21. Februar.

In Altona (Pennsylvanien) verunglückten zwei Mütter ihre in Brandgefahr befindlichen Kinder zu retten. Beim Rettungsversuch verbrannten die beiden Mütter mit ihren acht Kindern.

Schweres Unglück im Förderloch

(Telegraphische Meldung.)

London, 22. Februar.

Auf der Westwood-Kohlengrube in der Nähe von Nottingham hat sich ein schweres Unglück ereignet. Auf einem mit 14 Mann besetzten Förderloch stürzte ein riesiger Eisenblock, der sich auf dem obersten Seil der Seilwinde lagerte. Der Block durchschlug drei weitere Seile des Förderloches. Zwei Mann wurden getötet, der oberste Fahrer und ein sechster Mann des obersten Seiles des Förderloches leicht verletzt.

732 Walfische gefangen

London, 20. Februar.

Der norwegische Walfischdampfer „Riesle Altona“ hat auf viermonatiger Kreuzfahrt in den arktischen Gewässern 732 Walfische gefangen. Das stellt eine Weltrekordleistung dar.



Der Schutz der deutschen Interessen in den afghanischen Wirren liegt in den Händen des Generals Dr. Siegel (links), der kürzlich erkrankte. Zu seiner Unterstützung ist der deutsche Generalstab für Indien, Freiherr von Blesien (rechts), nach Raitana nach Kabul gezogen, um den Warentransport der Deutschen aus der im Aufstand des Bürgerkriegs liegenden Hauptstadt zu überwachen.

118 000 Mark Lohngehalter geraubt

(Telegraphische Meldung.)

Glädder, 22. Februar.

Am Freitag früh stellten die Lohngeber, die sich in einer schwarzen, mit zwei Griffen versehenen Leberkiste befanden, von einem Beamten aus den oberen Räumen des Verwaltungshauses der Bede „Mattias Stinner“ in die unteren Ausgabungsräume gebracht werden. In der Treppe im Liftloft wurde dem Beamten in der Dunkelheit unter Verabreichung einer Pistole die Leberkiste mit 118 000 Reichsmark von vier Räubern entziffen. Die Täter sind in der Richtung Ost-Emsiger entflohen.

Gefängnis für schlechte Handschrift

(Telegraphische Meldung.)

Oslo, 20. Februar.

Die norwegischen Gerichte haben alle Ausländer, einen Ausweis im Schiffschein durchzeichnen zu müssen. Sie scheitern sich durch ihre unelegante Handschrift so unvorsichtiger auszuzeichnen, daß sich die Navigation aus einer drohenden Katastrophe veranlaßt gesehen hat. Ein fälschlich beschriftetes Gefäß legt den norwegischen Jüngern des Seewesens die Pflicht auf, in Zukunft ihre Signaturen so deutlich zu schreiben, daß nicht nur der Kapitän, sondern auch der Boot im Notfall verstanden. Vor allem fordert das Gesetz eine leserliche Unterschrift des Kapitäns. Verstöße gegen die Vorschrift werden mit strengen Strafen geahndet, die bis zum Höchstmaß von drei Monaten Gefängnis gehen.

Füllfederhalter als Revolver

(Telegraphische Meldung.)

London, 20. Februar.

Die neueste Waffe, deren sich die Verbrechertenden in New York und Chicago bedienen, ist ein Revolver, der wie eine Füllfeder aussieht, die jedoch statt Zinn ein Erzeniges oder gewöhnliches Blei enthält. Die Polizei fand diesen Gegenstand bei einer eigenartigen Revolver-Verbrechens, die sie verhaftete. Die Verbrechertenden der Geisteskrankheiten haben jedoch den Auftrag erhalten, alle Füllfederhalter, die sie bei Häftlingen beschreiben, genau zu untersuchen, da Füllfederhalter sehr leicht in die Gefängnisse eingeschmuggelt werden können.

Beim Hülseflug verschollen

(Telegraphische Meldung.)

Cambray, 21. Februar.

Hier ist man sehr besorgt um das Flugzeug „D 1575“ des Piloten „Nordmann“ (S. m. b. S.), das im Auftrag des Maginotschlusses unter Leitung des Führers Rieder aufgegeben war, um die vor der Einnahme von Lirchbach, von der Stadt Orlon gepöbelte Insel Trichien mit Lindehafer und Rogg zu versorgen. Das Flugzeug, das bei Einbruch der Dunkelheit im Hamburger Flughafen zurückverbleibt wurde, ist dort bis jetzt noch nicht eingetroffen. Nach den Nachrichten, die beim Fliegerpostamt „Nordmann“ vorliegen, dürfte das Flugzeug sein Ziel zwar erreicht haben, jedoch auf dem Rückflug zu einer Veranlassung auf dem Gie gezwungen worden sein. Die in der Einnahme von Lirchbach verunglückten „Ede III“ und „Ede IV“ haben Rollenmissionen wahr genommen. Von Guehoben aus hat der Gesandtenminister „Nordmann“ zum Ausgangspunkt dieser Missionen abgegangen. Der Fliegerpostamt „Nordmann“ hat ein weiteres Flugzeug entlassen, das die Suche nach dem vermissten Flugzeug aufnehmen soll.

Don jet
Rebom
ben ber
es best
Bemern
selle fe
er man
er Spla
erhang
stung,
ler be
ein V
die C
Wald be
und in
Stud
stien.
eige W
Baum
eben un
ein Zeil
Rabrym
gen, in
nen
sicht
mber
zu die
berbü
herbü
auch
berbü
stung
läßt ma
sicht
in
ben an
besond
stiele d
Aufgabe
schen.
den in
den hat
me Dual

Geste
Alter
Onkel
Edu
im 87.
Wur
Die Ba
zugel
Liebe
beim
Entsch
E
sagen
indige
Nido
Hou
Tod aus
im Alter
goltebr
inherb
nach.
Göhre

Unterhaltung und Belehrung

Kriechtiere und Aberglaube

Den fetter haben Tiere mit schlängelnder oder kriechender Lebensweise im Aberglauben unseres Volkes eine Rolle gespielt. Es denke nur an Eulen und Hekermäuse. Unter den Reptilien ist es besonders die Schlange, deren sich die Fabel bemächtigt hat. Vögel, dem Vogelleute und Wölfen darf man, auf der Erde keine Holz fassen, weil die Hausfische darunter liegt. Ist man sich am Samstag die Schuhe, so wird man nicht von der Schlange geißelt. Nach der Preis eines Silberpfeils folgt der Schlange geißelt und wer sich die Schlange geißelt, kann die Schlange umgehört anrufen. Wer im Vogel ein Butterbrot bei sich trägt und durch den Wald geht, dem die Otter. Nach frühem abendbürgischen Glauben sog man Gift herzu, wenn man eine Weite mit vierundzwanzig Knäpfen und in einem roten eine Otermaße.

Auch über den Feuerfalschender existieren haarsträubende Geschichten. Der Gelehrte Rinius (23 n. Chr.) schreibt ihm die Eigenschaft zu, durch bloße Berührung Feuer auszuscheiden. Er konnte alle Wälder vernichten, falls diese sich nicht vorsehen. Wenn er auf Baum kriecht, verzehrt er alle Früchte. Nach den römischen Sagen wurde mit dem Tode bestraft, wer einen anderen irgend ein Teil dieses giftigen Tieres einwarf. Auch zu Ende des 19. Jahrhunderts bezog eine Frau, ihren Gatten und Leben zu legen, indem sie Teile eines getöteten Salamanders unter das Bett brachte. Dieses soll dem Manne sehr gut bekommen sein und heißt lebt er heute noch. Die Goldmacher verzauberten Feuerfalschender unter höchsteren Gebrüchen und hofften auf diese zu dem gelindesten Metall zu kommen. Bei Feuerbräunten warf sie die Tiere in die Flammen und glaubte sie ein Ende des Brandherdigen zu sein.

Auch den Strafen ist man im allgemeinen nicht nachgegangen, in abendbürgischen werden sie in den Wäldern von Weidmännern bis zum heutigen Tage für gefährlich gehalten. In Wäldern und Gärten läßt man sie eines marmornen Todes sterben. Der Bergbau ist sie in Tücht und Kanten, weil man sie dort als die forschenden armen Seelen geforderter Lebeltier ansieht. In Schulen und besonders gilt der Infernalus als ein böser verdamnter Seelen. In der Nähe des Brautpfeides haben in vielen Gegenden Deutschlands Kluge, vertrieben Mädchen oder Burden den Barmer herabgefallen. Verwirrt man den Göttern oder die Geliebte heimlich den Stunden, so kommt es sicher zur Hochzeit. Das gleiche Verwirrt hat mit anderen Stunden eine dauerhafte Trennung im Leben. Die Götter den Brautpfeiden in kleinen Wäldern mit kleinen eine Qualerei; die Tiere können keinerlei Wetterprognose geben.

Auch sonst ergeht es den Tieren oft schlecht, sie bringen Unglück und dem Vieh Krantheit. Ein qualvoller Tod ist dann der Dorn für, daß sie den Menschen fleißig beim Vertilgen schädlicher Insekten geholfen haben. Die Aussehen einer Giftschlange, der Kreuzotter, hat es fertig gebracht, daß alles, was nur entfernt schlangenförmig aussieht, bei uns nahezu ausgezrotet ist. Dabei sieht selbst die Kreuzotter den Menschen. Sie heißt nur beim Würgungsang und in der Notwehr und zwar mit im Kreis stehenden Füßen. Die Annahme, daß die Schlange mit ihrer gespaltenen Zunge stechen, trifft nicht zu. Ist es nicht wie Carabus der Natur, daß die Kreuzotter durch Vertilgung von Wäusen zu den sehr nützlichen Tieren zählt? Salamander, Molche, Frösche und Kröten, die ausnahmslos nützlich sind, besitzen zwar Hautsekrete, mit denen sie sich ihrer Feinde zu entwehren suchen, doch ist das für denkende Menschen kein Grund, die kriechende Kreatur zu verteilen. Im Zeitalter der irdigen Sittlichkeit sollten auch die letzten Reste übergläubiger Aberglaube verdrängen.

Frage und Antwort

Frage: Wie erkennt man, ob ein gelbener Schmuckgegenstand, ein Ring oder dergleichen echt ist, oder welchen Goldgehalt er besitzt?

Antwort: Bei Goldschmuck, deren Form nicht gestiftet werden darf, benutzt man zur Prüfung die Strichprobe an. Diese besteht daraus, daß Legierungen beim Reiben auf dem sogenannten Probierstein (Schwarze Pfeilschiefer) Striche von der ihrem Goldgehalt entsprechenden Farbe geben. Man zieht jedoch die Strichprobe des zu prüfenden Gegenstandes mit jener des Striches der Probiersteine, deren Goldgehalt genau bekannt ist, in Vergleich. Zur besseren Orientierung benutzt man die Striche mit einer Mischung von Salpeter- und Salzsäure. Bei Gegenständen, bei denen es auf Erhaltung der Form nicht ankommt, gibt es auch genauere Untersuchungsmethoden.

Frage: Woher stammt die Redensart: Ich traue dem Frieden nicht?

Antwort: Verhältnisse wie heute gab es zu allen Zeiten, namentlich im Mittelalter, in Deutschland, das damals kein einiges Reich war, sondern aus zahlreichen Kleinstaat bestand, die sich, wie auch heute Städte, oft genug untereinander bekriegten. Solche Kriege wurden dann die deutschen Kaiser eingepfändelten durch Abmachung eines „Landfriedens“. Wer einem solchen Landfrieden trauete man nicht, und hat heute damit nur zu sehr recht. Das brühte man unerbittlich aus. Nach und nach sagte man kürzer: „Ich traue dem Frieden nicht.“

Das Dunkel

Von Albert Leitch

Ihr Glaube an die Güte des Lebens war an einem Handbillet des mühsamen Genusses zerfallen; beutlicher: an einem Paar harter, grauer Augen, die an ein böses, lauerendes Tier gemahnten. Seltsam war ihr entfernt wie die Sonne von der Erde, wo der Himmel von der Erde, und so wie die Erde aus den Strahlen heraus ihre Blüten schied, die den Himmel nie erreichen und im Strahlenschein nur die eigenen Gebiete verengend zerfallen, ebenso ging es ihr. Ihre Lebenslust, die nicht die seine entlocken konnte, verzehrte sie verzerrt, daß ihre Lippen verdorrten in dem vergeblichen Bedenken nach seiner Küßen, und ihre Gedanken untergingen in einer riesigen Sehnsucht nach ihm.

Nur im Traum sah sie manchmal sich in seinen Armen; da war ihr wohl. Darum sehnte sie sich nach diesen Nächten. Doch nicht immer war es so. In endlos langen Nächten verzehrte der Schlaf und die glühenden Sinne suchten fieberhaft nach Antwort auf die immer wiederkehrende Frage: „Warum will er mich nicht?“

Könnte eine andere ihm mehr geben, ihr mehr lieben als sie, die nichts auf der Welt im Herzen trug als ihn? Sie war nicht glücklich, nicht glücklicher als andere; warum also, warum? ... Nur sich selbst fragte sie, und auch nur dann, wenn das unbedingte dringende Dunkel der Nacht ihr die Räte der Schwärze mit auf ihre Wangen brannte; ferner sonst durfte davon wissen. Denn der Schlaf, der mit grollender Wollust in ihren Wunden wühlte, schloß ihr den Mund. ...

Und der Schlaf war es auch, der allmählich einen anderen Menschen aus ihr machte; vielleich war es auch der Trost. Weil sie diese unjüngliche Liebe nicht besingen konnte, suchte sie wenigstens sie zu betäuben.

In ihrem Leben lag ihr nicht mehr; darum war ihr nichts zu tun, nichts zu gefährlich, um es auszuführen. Und feste ihr vielleich einmal der Mut, denn brauchte sie nur an die vier kleinen Worte zu denken: „Er will mich nicht; — und mit einem geliebten Körper wäre sie dem sicheren Tode entgegengegangen. Aber sie hätte Glück; von den tollsten Vergöttern, von Wagnissen auf der steilen Höheblau kam sie unversehrt zurück. Im leichten Augenblick gelang sie immer noch etwas zur Vorzeit: Die ungeliebte Hoffnung, das „Warum“ zu ergründen und dann den Weg zu finden, der vielleich ihr zum Heil wäre. ...

Als ihr dieser Glaube genommen wurde. — Bei ihren Hoffnungen hatte sie gespart; junge Leute, die sie als Räumer nicht beachtete. Wie kam es ihr in den Sinn, daß einer in ihr das Weib finden könnte. Wenn man sie dort, wo sie reichlich hatte geben können, verdrängte, wie konnte sie einer begehen, dem sie nichts zu geben hatte? Und so war sie in guter Kameradschaft mit jenem, die sich zu ihr gellten. Sie einmal der Zug kam, der sie liebend machte. In der eifigen Kälte, beim Schließen war es. Eine war mitten unter ihnen — Otto hieß er — ihn behandelte sie nicht viel besser wie einen Diener. Er selbst gab die Veranlassung dazu, denn

Gestern abend verschied sanft an Altersschwäche unser lieber Vater, Onkel und Großvater, der Auszügler

Eduard Fleischer

Veteran von 66 u. 70, 71 im 87. Lebensjahre.

Wurp, den 21. Februar 1929.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen

Ida Brandt geb. Fleischer.

Die Beerdigung findet Sonnabend, 23. Februar, nachm. 3 1/2 Uhr statt.

Nachruf.

Am 17. Februar 1929 verschied Se. Exzellenz, der Königliche Kammerherr und Schloßhauptmann, Fideikommißherr auf Neugattersleben, Herr

Werner Graf von Alvensleben-Neugattersleben

im gesegneten Alter von 88 Jahren.

Der Verewigte hat vom Jahre 1887 dreißig Jahre lang den Ausschuß der Landschaft der Provinz Sachsen angehört. Er hat der Landschaft und der Landschaftlichen Bank besonders warmes Interesse immer entgegengebracht und zu ihrer Fortentwicklung wesentlich beigetragen.

Die Landschaft trauert um einen echten deutschen Mann, dessen Andenken sie stets in Ehren halten wird. Seine Verdienste um das landschaftliche Werk werden unvergessen bleiben.

Halle (Saale), den 21. Februar 1929.

Ausschuß der Landschaft der Provinz Sachsen und General-Landschafts-Direktion d. Provinz Sachsen.

Am 19. Februar 1929 starb im Alter von 85 Jahren der frühere kaufmännische Direktor der ehemaligen Zeitzer Paraffin- und Solarölfabrik

Herr Karl Stollberg.

Wenn er auch bei der Fusionierung der Zeitzer Paraffin- und Solarölfabrik mit unserer Gesellschaft im Jahre 1912 im Alter von 69 Jahren in den wohlverdienten Ruhestand trat, verbanden uns doch mit diesem prächtigen, aufrechten Manne stets die freundschaftlichsten Beziehungen, sodaß wir ihm über das Grab hinaus ein treues Gedenken bewahren werden.

Der Vorstand der A. Riebeck'schen Montanwerke Aktiengesellschaft.

Dank.

Statt Karten.

Für die uns in so reichem Maße zugegangenen Beweise herzlicher Liebe und Anteilnahme an dem schweren Verluste, der uns betroffen beim Heimgehen unseres teuren Entschlafenen, des Gutsbesitzers

Emil Litzkendorf,

sagen wir allen hierdurch unseren innigsten Dank.

Hilda Litzkendorf und Rinder. Göbendorf, im Februar 1929.

Kriegerverband des Saal- und Stadtkreises Halle Volksbund Deutscher Kriegs-Gräber-Pfirsorge Ortsgruppe Halle (Saale)

Gedächtnis-Fest für die im Weltkrieg Gefallenen

Sonnabend, 23. Febr., abends 8 Uhr in der St. Ulrichskirche

Liturgie: Pfarrer Thiele — Predigt: Pfarrer Schütz

An der Orgel: Herr Otto Wau, Organist an der St. Ulrichskirche

„Ulriciana“ gemischt. Chor, Chormeister Herr Otto Wau

Die Bürgerschaft der Stadt Halle wird hiermit zur Teilnahme herzlichst eingeladen

Liedertexte am Kircheneingang kostenlos

Eintritt frei!

Statt besonderer Anzeige.

Am Dienstag, dem 19. Februar, 6.30 Uhr abends, entschleibt nach einem schaffensreichen Leben nach kurzer, schwerer Krankheit mein lieber Mann, unser herzensguter Vater, Schwieger- und Großvater, der

Landwirt Hermann Böhme

im 63. Lebensjahre.

In tiefem Schmerz:

Auguste Böhme

geb. Sparig.

Kinder und Enkelkinder.

Beesenlaubingen, den 21. Februar 1929.

Beerdigung findet Sonntag nachm. 3 Uhr statt.

Heute morgen entriß uns der bittere Tod auch noch unsere geliebte Mutter,

Frau Hilda Litzkendorf

geb. Danderstädt

im Alter von 43 Jahren. Sie folgte ihrem geliebten Manne, unserem guten Vater innerhalb acht Tagen in die Ewigkeit nach.

Dies zeigen schmerz erfüllt an

Erna und Ilse Litzkendorf.

Göbendorf, den 21. Februar 1929.

Familien-Druckladen

Otto Thiele, Buchdruckerei Halle, Leipziger Straße 61/62

Billige gute Pianos

Weltmarken Große Anzahl. Kleine Anzahl. Smokings. Mietverrechnung Katalog kostenlos.

Pianohaus Nollmann

an Riebeckplatz.

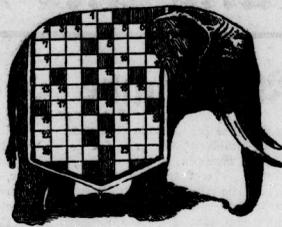
Verleihen-geschäft elegant, Frack, Smoking, die Gehrock-Anzüge Herr. Leitch, Mittelstr. 10.

Zum Nachdenken

Kreuzwort-Rätsel

Räufungen

Umkehr-Aufgabe.



Mathema. — Wam.

Charade

Die Wörter bedeuten:

Wagerecht: 1. Pfannenmaß, 2. Futterflange, 3. Pfanz in Italien, 7. Nicht warm, nicht kalt, 8. Teil des Wagens, 9. Schornstein, 10. Getränk, 12. Ort der italienischen Galla, 13. Pfingst-, 15. Bezeichnungsdmtr., 17. Jagdtier, 18. Ackerbau, 19. altes Maß, 20. bedrängter Zustand, 21. zumatische Pfinge, 22. Sonntag, 24. Berg in Tirol, 25. Bergzug in Braunschweig.

Senkrecht: 1. Spielkarte, 2. deutscher Dichter, 8. befehliger Titel, 4. Erdteil, 5. Land in Südamerika, 6. Dichtungsform, 11. Form von Wasser, 14. Stadt in Frankreich, 16. Akeralfenform, 19. biblische Person, 21. Rämnerna.

Stat-Aufgabe

Mittelhand hat folgende Karten:

Kreuz-Daue; 10-Daue; Herz-Daue; Kreuz-As; Herz-As; Karo-As und 9; 10-10, König, 2-K.

Er spielt auf diese gute Karte Kreuz-Gamb und verliert das Spiel.

Im Sat liegen Kreuz 7 und Herz 7.

Wie sind die richtigen Karten verteilt und wie ist der Spielverlauf?

Das neue Buch

Wilder aus der Franzosenzeit, von Friedrich Mauß, Selbstverlag, Burg, 1923, 1,50 Mark. — Der Verfasser, dem wir schon mancher heimatschuldige Wabe verdanken, hat mit großem Fleiß allerlei Einzelheiten aus der Franzosenzeit der Napoleonskriege gesammelt, um seinen Lesern zu bieten. Es ist ihm zu danken, daß er sie verständlich hat: er gibt ein anschauliches Bild von der Verwirrung und Katastrophe zur Zeit des Napoleonendruckes, der Bedrückung durch den fremden Eroberer, dem Widerstande des bairischen Volkes und der endlichen Besiegung. Das Buch wird manchem Anreger geben, den Beruf in Dienste des Vaterlandsgedankens nachzugehen, und verdient darum jede Empfehlung.

Reichsgesetz zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten nebst Ausführungsbestimmungen des Reiches und der Länder. Mit Erläuterungen und Einleitung von Dr. Waldemar Adler, Rechtsanwalt in Berlin. München 1923. 6. G. V. G. Preis 5,20 RM. — Das in der bekannten Deutschen Sammlung deutscher Reichsgesetze erschienene Werk enthält neben einer ausführlichen Einleitung, die sowohl vom medizinischen wie vom juristischen Standpunkt beachtenswert erscheint, den gesamten Text des Gesetzes zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten vom 18. Februar 1927, die früheren in dieser Beziehung ergangenen Verordnungen vom 11. und 17. Dezember 1918, sowie die Übergangs- und Ausführungsbestimmungen des Reiches und der Länder, denen bisher Ausführungsbestimmungen erteilt sind. Der Gesetzgeber enthält außerdem zahlreiche Erläuterungen, in denen einzelnen Paragraphen und ihre Hauptmerkmale allgemeinverständlich erläutert sind. Ein besonderer Vorzug dieser Monographie besteht darin, daß alle früher bereits über dieses Gesetz erschienenen Kommentare und die bisherige Rechtsprechung mit verarbeiteter worden sind, so daß das Werk auf den neuesten Stand gebracht ist. Ein übersichtliches Sachregister erleichtert das Durchfinden des Wert kann daher den mit der Materie befaßten Schreibern, Richtern, Staats- und Rechtsanwältinnen, aber auch den Studierenden durchaus empfohlen werden. **Redaktionsrat Rudolf Suchsland**

Albert Neubert, Buchhandlung
Halle a. S., Preußenring 7.

keine Dienstfertigkeit für sie war immerfort bereit, die Hände hatte er unterbreiten mögen, ihr die Wege angenehmer zu gestalten. Aber sie schaute nicht weiter darauf, sondern nahm es — wie eines Selbstverständlichen hin.

Wahlich fühlte sie auch das Verständnis dafür. Wie sie durch die Winterlandschaft gittten — ein halbes Dutzend Personen — kam sie zu einem Abhang, der eine wunderbare Luft abgab.

„Der der erste unten ist!“ rief eine Stimme und fand jubelnde Zustimmung.

„Der Siegerpreis?“ fragte ein anderer. Otto gitterte für sie in dem Gedanken an die tolle Fahrt.

Ob sie davon nicht abgucken war? Da schlug einer den Preis vor: einen Fuß von ihm! ... Wie hätte Otto den Rat gehört, sich gereschertes Glück sich zu erlauben, aber als Siegerpreis erlangen mußte er ihn, laßon weil er ihn seinen anderen gönnte. Und auch die Sorge um sie fiel weg, — denn als Schiedsrichterin mußte sie früher unten sein und konnte sich an der Weisheit nicht beistimmen. Sondern war sie auf den Vorstoß eingegangen und eilte voraus.

Die übrigen rühten zum Start, und als von unten der bezaubernde Signalpfeiff erklang, kannten sie über die bedeckte Fläche. Otto wurde wirklich Sieger; aber als er nun kann, sich seinen Preis zu holen, geschah etwas Unerwartetes. Wie Otto fragte es für in dem Fall hinaus — es sagte sie wie hoch gegen diesen Menschen, der immer nur lieb und gut zu ihr gewesen — und sie, die sonst ein gegebenes Versprechen heilig hielt, ließ ihn zurück ... Peligians Bild war plötzlich vor ihr erschienen.

„Das gibt es nicht“, sagten die anderen, „er hat den Preis nicht verdient.“ Den Preis hätte er doch verdient, hatten sie doch nicht? Sie hätte sich wieder gefreut. „Ich will mein Wort auch halten“, sagte sie zurück und ließ es sogar geschehen, daß er sie bei dem Ruffe innig um sich drückte. Aber die dumme Stelle zwischen den Frauen verlor sich nicht mehr und ihre Lippen blieben fest aufeinander gedrückt.

Da Otto auf dem Feindweg an ihrer Seite schritt, ertrug er das bedrückende Schweigen nicht länger: „Ich habe Sie doch lieb, so lieb ...“

„Warum nicht?“ fragte Otto noch einmal. „Warum nicht?“ fragte Otto noch einmal. „Warum nicht?“ fragte Otto noch einmal.

„Warum nicht?“ fragte Otto noch einmal. „Warum nicht?“ fragte Otto noch einmal. „Warum nicht?“ fragte Otto noch einmal.

„Warum nicht?“ fragte Otto noch einmal. „Warum nicht?“ fragte Otto noch einmal. „Warum nicht?“ fragte Otto noch einmal.

„Warum nicht?“ fragte Otto noch einmal. „Warum nicht?“ fragte Otto noch einmal. „Warum nicht?“ fragte Otto noch einmal.

„Warum nicht?“ fragte Otto noch einmal. „Warum nicht?“ fragte Otto noch einmal. „Warum nicht?“ fragte Otto noch einmal.

„Warum nicht?“ fragte Otto noch einmal. „Warum nicht?“ fragte Otto noch einmal. „Warum nicht?“ fragte Otto noch einmal.

„Warum nicht?“ fragte Otto noch einmal. „Warum nicht?“ fragte Otto noch einmal. „Warum nicht?“ fragte Otto noch einmal.

„Warum nicht?“ fragte Otto noch einmal. „Warum nicht?“ fragte Otto noch einmal. „Warum nicht?“ fragte Otto noch einmal.

„Warum nicht?“ fragte Otto noch einmal. „Warum nicht?“ fragte Otto noch einmal. „Warum nicht?“ fragte Otto noch einmal.

„Warum nicht?“ fragte Otto noch einmal. „Warum nicht?“ fragte Otto noch einmal. „Warum nicht?“ fragte Otto noch einmal.

„Warum nicht?“ fragte Otto noch einmal. „Warum nicht?“ fragte Otto noch einmal. „Warum nicht?“ fragte Otto noch einmal.

„Warum nicht?“ fragte Otto noch einmal. „Warum nicht?“ fragte Otto noch einmal. „Warum nicht?“ fragte Otto noch einmal.

„Warum nicht?“ fragte Otto noch einmal. „Warum nicht?“ fragte Otto noch einmal. „Warum nicht?“ fragte Otto noch einmal.

„Warum nicht?“ fragte Otto noch einmal. „Warum nicht?“ fragte Otto noch einmal. „Warum nicht?“ fragte Otto noch einmal.

„Warum nicht?“ fragte Otto noch einmal. „Warum nicht?“ fragte Otto noch einmal. „Warum nicht?“ fragte Otto noch einmal.

„Warum nicht?“ fragte Otto noch einmal. „Warum nicht?“ fragte Otto noch einmal. „Warum nicht?“ fragte Otto noch einmal.

„Warum nicht?“ fragte Otto noch einmal. „Warum nicht?“ fragte Otto noch einmal. „Warum nicht?“ fragte Otto noch einmal.

„Warum nicht?“ fragte Otto noch einmal. „Warum nicht?“ fragte Otto noch einmal. „Warum nicht?“ fragte Otto noch einmal.

„Warum nicht?“ fragte Otto noch einmal. „Warum nicht?“ fragte Otto noch einmal. „Warum nicht?“ fragte Otto noch einmal.

„Warum nicht?“ fragte Otto noch einmal. „Warum nicht?“ fragte Otto noch einmal. „Warum nicht?“ fragte Otto noch einmal.

„Warum nicht?“ fragte Otto noch einmal. „Warum nicht?“ fragte Otto noch einmal. „Warum nicht?“ fragte Otto noch einmal.

„Warum nicht?“ fragte Otto noch einmal. „Warum nicht?“ fragte Otto noch einmal. „Warum nicht?“ fragte Otto noch einmal.

„Warum nicht?“ fragte Otto noch einmal. „Warum nicht?“ fragte Otto noch einmal. „Warum nicht?“ fragte Otto noch einmal.

„Warum nicht?“ fragte Otto noch einmal. „Warum nicht?“ fragte Otto noch einmal. „Warum nicht?“ fragte Otto noch einmal.

„Warum nicht?“ fragte Otto noch einmal. „Warum nicht?“ fragte Otto noch einmal. „Warum nicht?“ fragte Otto noch einmal.

„Warum nicht?“ fragte Otto noch einmal. „Warum nicht?“ fragte Otto noch einmal. „Warum nicht?“ fragte Otto noch einmal.

„Warum nicht?“ fragte Otto noch einmal. „Warum nicht?“ fragte Otto noch einmal. „Warum nicht?“ fragte Otto noch einmal.

„Warum nicht?“ fragte Otto noch einmal. „Warum nicht?“ fragte Otto noch einmal. „Warum nicht?“ fragte Otto noch einmal.

„Warum nicht?“ fragte Otto noch einmal. „Warum nicht?“ fragte Otto noch einmal. „Warum nicht?“ fragte Otto noch einmal.

„Warum nicht?“ fragte Otto noch einmal. „Warum nicht?“ fragte Otto noch einmal. „Warum nicht?“ fragte Otto noch einmal.

„Warum nicht?“ fragte Otto noch einmal. „Warum nicht?“ fragte Otto noch einmal. „Warum nicht?“ fragte Otto noch einmal.

„Warum nicht?“ fragte Otto noch einmal. „Warum nicht?“ fragte Otto noch einmal. „Warum nicht?“ fragte Otto noch einmal.

„Warum nicht?“ fragte Otto noch einmal. „Warum nicht?“ fragte Otto noch einmal. „Warum nicht?“ fragte Otto noch einmal.

„Warum nicht?“ fragte Otto noch einmal. „Warum nicht?“ fragte Otto noch einmal. „Warum nicht?“ fragte Otto noch einmal.

„Warum nicht?“ fragte Otto noch einmal. „Warum nicht?“ fragte Otto noch einmal. „Warum nicht?“ fragte Otto noch einmal.

„Warum nicht?“ fragte Otto noch einmal. „Warum nicht?“ fragte Otto noch einmal. „Warum nicht?“ fragte Otto noch einmal.

„Warum nicht?“ fragte Otto noch einmal. „Warum nicht?“ fragte Otto noch einmal. „Warum nicht?“ fragte Otto noch einmal.

Die neue Schallplatte

Der Freischütz (K. M. v. Weber) Operette, Orchester der Staatsoper München, Dirigent: Generalmusikdirektor Prof. Schnepf. Die Operette ist in einer feinsten Fassung durch das Münchener Staatsoper-Orchester unter Hans Schnepf.

Die Verlobung mehr
Töchter
Annas
mit dem Landwirt und Land-
mann A. D. in Lott-Grund-
besitz 4 Hektar
Hans Joachim von Dewall
bezohe ich mich anzuzeigen.
Hans Joachim
von Dewall
Hechendorf,
Pon Wilsa (Westphalia)
Schwante bei Biele
im Februar 1929.

Wir erfüllen hiermit die schmerzliche Pflicht von dem Ableben unseres lieben Clubkameraden und Sportleiters, des Kaufmanns
Karl Schmidt
geziemend Kenntnis zu geben.
Sein plötzliches Hinscheiden trifft uns um so schmerzlicher, als wir ihn in langjähriger sportlicher Zusammenarbeit als einen treuen, stets hilfsbereiten und allzeit sportfreundlichen Clubkameraden schätzen gelernt haben.
Ein ehrendes Andenken ist ihm gewiß
Motor-Sport-Club Halle (S.)
A. D. A. C.
Der Vorstand: Kay.
Beisetzung Freitag, 22. Febr. 1929, 12¹⁵ Uhr, Südfriedhof.

Presse-Stimmen
Heres das Ringtinn-Gespiel
in Halle (Saale),
Modernes Theater.
„Halleische Nachrichten“ —
„Ringtinn im Modernen Theater, das ist der Höhepunkt dieses halleschen Kabarettwinters. Ringtinn ist etwas Einmaliges; man kann ihn immer hören und immer wieder und immer wieder von ihm hören.“
„Halleische Zeitung“ —
„Beyroch steh in Innern des Hatten.“
„Klassenkampf“ vom 21. 2. 29 —
„aber was es getoren an Bellal gab war auch so ernst und herzlich und großartig, wie es in Halle selten geschieht.“
„Saale-Zeitung“ vom 21. 2. 29. —
„Der wahre Bellal des Publikums bedeutet: wir verleben dich.“
„Volksblatt“ vom 21. 2. 29 —
„Jeden auf Ringtinn haltende Mitglied der Diener- und Decker-Masse in der Saalestadt wird es ein eine Ehre und Pflicht betrachten, in diesem nicht Tagen diese darstellenden der schlichten Artisten auf dem Brettern des Modernen Theaters zu sehen und zu hören.“
Karten ab 50 Pf. im Theaterbüro ab 11 Uhr vormittags.

Tagesordnung
für die Sitzung der Stadtvorstandung
am Montag, dem 25. Februar 1929,
16 Uhr.
Öffentliche Sitzung.
1. Ergänzung in die Wohn-
deputation.
2. Verteilung der Zinsen
Schmidtschen Legation.
3. Mittelbewilligung für
Bauarbeiten.
4. Beschaffung einer
Maschine.
5. Beilegung des Beleg-
ungsgeschäftes für 1928.
6. 10. Anfragen und An-
träge.
11. Geschäftsplan 1929.
Salle, den 19. Februar 1929.
Der Stadtvorstand
Bulle.

Mein lieber Mann, unser guter, treu-
sorgender Vater, Schwiegervater und
Großvater, der
Obersteiger
Wilhelm Schimpf
ist heute nachmittags 6¹⁵ Uhr im
75. Lebensjahr nach längerem Leiden
sanft eingeschlafen.
In tiefem Schmerz:
Maria Schimpf geb. Gebhardt
Maria Bage geb. Schimpf
Margarete Ohlendorf geb. Schimpf
Angust Bage
Hermann Ohlendorf
und 5 Enkelkinder.
Friedeburg a. S., Bieleben, Leipzig,
den 20. Februar 1929.
Die Trauerfeier findet am Sonntag, 24. Februar,
um 12 Uhr in Hainstadt, die Beerdigung nach Über-
führung an denselben Tage um 9¹⁵ Uhr in Kloster-
mannsdorf von der Friedhofkapelle aus.

Godesjälle
Frau Brauerin, Margarete
Bauer geb. Schuch, 74 Jahre,
Reipzig, Fraustraße 14. Besch.
Sonntag 14¹⁵ Uhr von der Kap-
pel des Südriedhofes aus. — Solo-
motorführer a. D. Frau Elisabeth,
78 Jahre, Halle, Frauenerlei u.
Gindlicher, Sonnabend 11¹⁵ Uhr
a. H. Kapelle des Österrubert-
Kirchhofes. — Herrmann
Honniger, 77 Jahre, Weteran von
1870/71, Ostfried. Beerdigung
Montag 8 Uhr von Trauochause
aus. — Frau Gertrude Lehner
geb. Bage, 71 Jahre, Südriedhof,
Beerdigung Sonnabend 8¹⁵ Uhr
in Magdeburg-Gracau.

Aufträge
zur
Konfirmation
mit
Ebbebestecke
für die
Fest-Tafel
werden schon jetzt
eingegangsommen

Schütze
Delme Familie
durch Beitritt zur Begräbnis-
versicherung
„Deutscher Herold“
Geschäftsstelle: Max Barkel,
Halleische Beerdigungs-Anstalt
„Pietät“
Kl. Steinstr. 4. Fernruf 26395.

Juweller Tittel
Altbewährtes Besteckhaus
Schmoestraße 12
Besteckhaus • Trauringe
Goldene Medaillen 1921 und 1922.

Empfehlung:
In starke Waldnasen, Damwidrücken,
zarte Rehdücken, -Keulen und -Blätter,
In Nasengänge
auch wertvoll in solchen Bronchitisfällen
Wildkopffleisch A. Pfl. von 50 Pf. an,
Hansenklein.
Erdm. Riemer Jun., nur Wilmanns-
Feld 2246 und Wochenmarkt Fernruf 290 11.
Auch nachweislich aus sterilisierten Logoräumen, eigene
Kühl- und Güteranlage im Hause. — Keine, aufmerk-
same Bedienung.

Petroleumöfen
Kanonnen
In allen Größen wieder eingetroffen.
Otto Kühnwind, Gr. Klausstr. 16
Fernruf 292 02.

Schach-Großmeister
Brinckman
gibt Sonntag, den 24. Februar 1929,
3¹⁵ Uhr in „Mars-la-Tour“
Simultan-Schach-
Vorstellung.
Eintritt frei. Gäste willkommen.
Halleischer Schach-Klub
Spielplatz: „Mars-la-Tour“.

Morgen
Thalia-Saal
abende 8 Uhr
Lommel
(Paul Neugebauer)
mit neuem Programm!
„Pauline kommt mit!“
Karten ab 2. — 2. — 2. — 2. —
Halleischer Schach-Klub,
Spielplatz: „Mars-la-Tour“.

D.-Maschinen
Halle zu vertreiben Ostfriedhof 21.
Stahlwaren, Reparatur
Schleifarbeiten an Rasen-
messern und Scheren
Halle, Kaiserstraße 21.

Ballenstedt (Harz)
Sikn. Welterstorff-Gymnasium n. Heilschule
Sikn. Alumnat für Schüler
sämtl. Klassen. Poststraße 9/10
Juwelen • Gold • Silber

Wagge & Steiger,
Hoflieferanten, Poststraße 9/10
Juwelen • Gold • Silber

Trauerhüte
Große Auswahl und preiswert
Petzsch & Oe kers
Leipzig Str. 14. Tel. 26983